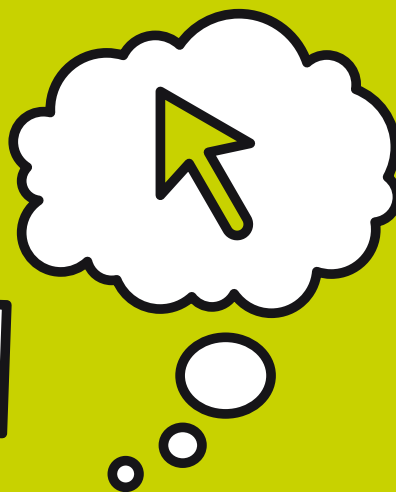


erst denken,

dann klicken.



**Aktiv gegen
Cyber-Mobbing**
Vorbeugen – Erkennen – Handeln

Mit Übungen für den Unterricht



Aktiv gegen Cyber-Mobbing

Vorbeugen – Erkennen – Handeln

Sehr geehrte Lehrende, sehr geehrte DirektorInnen!

Mobbing ist ohne Frage kein neues Phänomen. Mit der Verbreitung von Internet und Handy wird aber das systematische Belästigen, Bloßstellen und Fertigmachen nun auch in den „virtuellen Raum“ verlagert – gerade bei Kindern und Jugendlichen. Cyber-Mobbing folgt nicht nur eigenen „Spielregeln“, sondern ist für Menschen, die wenig Erfahrung mit Internet und Handy besitzen, ein kaum sichtbares und daher unbekanntes Thema.

Die vorliegenden Schulmaterialien informieren Sie praxisnah über Cyber-Mobbing und geben Ihnen konkrete Unterstützung bei der Behandlung des Themas in der Schule. Die Materialien richten sich vor allem an Lehrende der Sekundarstufe 1, bieten aber Unterstützung für alle Schulstufen. Generell gilt: Je früher SchülerInnen einen wertschätzenden Umgang miteinander erlernen und es gelingt, eine konstruktive Konfliktkultur in der Schule zu etablieren, desto weniger wahrscheinlich ist Cyber-Mobbing.

In den Kapiteln 1 bis 6 finden Sie eine Einführung in das Thema, Informationen über rechtliche Rahmenbedingungen und Beratungsstellen sowie konkrete Vorschläge, wie Sie in der Schule gegen Cyber-Mobbing aktiv werden können. Das abschließende Kapitel 7 beinhaltet zahlreiche Übungen für Ihren Unterricht. Die Angebote reichen von Aktivitäten zur Wissensvermittlung und gezielter Reflexion eigener Einstellungen und Verhaltensweisen über Übungen zur Verbesserung der Empathiefähigkeit bis hin zur Bewusstseinsbildung für den Schutz persönlicher Daten. Arbeits- und Informationsblätter, die als Kopiervorlage dienen, erleichtern Ihnen die Verwendung im Unterricht.

Die Materialien wurden auf Initiative von Saferinternet.at und erfahrenen Lehrenden mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur erstellt. Die Inhalte basieren u.a. auf Workshops von Saferinternet.at mit SchülerInnen an österreichischen Schulen. Besonderer Dank gilt auch den TeilnehmerInnen des Online-Kurses „Konflikte in der Klasse lösen“ der e-LISA academy im Frühjahr 2009 für zahlreiche Tipps und Inputs.

Unter www.saferinternet.at/broschuerenservice können Sie diese Unterlagen kostenlos herunterladen und nachbestellen. Dort finden Sie für Ihren Unterricht auch weitere Materialien und viele praktische Informationen zum Thema sichere Internet- und Handynutzung.

Mit freundlichen Grüßen

Barbara Buchegger

DIⁱⁿ Barbara Buchegger, M.Ed.
Saferinternet.at/Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation
Margaretenstraße 70, 1050 Wien
Website: www.saferinternet.at
E-Mail: office@saferinternet.at
Telefon: (01) 595 21 12-0

Aktiv gegen Cyber-Mobbing

Vorbeugen – Erkennen – Handeln

Ziele

- Einen Überblick über das Phänomen Cyber-Mobbing erhalten
- Lehrkräfte und die Schulleitung für das Thema Cyber-Mobbing sensibilisieren
- Vorbeugende Maßnahmen in der Schule ergreifen können
- SchülerInnen im Anlassfall unterstützen können

Inhalt	Seite
1 Was ist Cyber-Mobbing?	06
2 Cyber-Mobbing unter SchülerInnen	09
2.1 Funktionen von Cyber-Mobbing	09
2.2 Anlässe und Auslöser für Cyber-Mobbing	09
2.3 Formen von Cyber-Mobbing	10
3 Was sagt das Gesetz?	13
4 Wie kann die Schule aktiv werden?	15
4.1 Vorbeugen: Wie können Lehrende präventiv aktiv sein?	15
4.2 Erkennen: Wie kann Cyber-Mobbing rechtzeitig bemerkt werden?	18
4.3 Handeln: Was können Lehrende tun, wenn ein Fall von Cyber-Mobbing auftritt?	19
4.4 Was tun, wenn Lehrende zu Opfern werden?	20
5 Beratungsstellen und Unterstützung	21
6 Weiterführende Links	23
7 Übungen	24
Informationsblatt 1 für SchülerInnen: Cyber-Mobbing – Was ist das eigentlich?	25
Informationsblatt 2 für SchülerInnen: Cyber-Mobbing – Was kann ich dagegen tun?	26
Informationsblatt 3 für SchülerInnen: Cyber-Mobbing – Kein Kavaliersdelikt!	27
Übung 1: „Let´s fight it together“	29
Übung 2: „Schatzkiste“	30
Übung 3: „Cyber-Crime“	31
Übung 4: „Wissen schützt“	33
Übung 5: „Eh nicht so schlimm, oder?“	34
Übung 6: „Wer hilft mir?“	37
Übung 7: „Was ist zu tun, wenn ...?“	39
Übung 8: „Ich über mich“	40
Impressum	42

1 Was ist Cyber-Mobbing?

Seit Wochen wird Julia von ihren KlassenkollegInnen und Bekannten mit intimen Details aus ihrem Leben verspottet. Gestern hat sie endlich den Grund dafür entdeckt: den „Julia-Hate-Blog“, verfasst von ihrer ehemals besten Freundin Katharina. Bevor sie sich mit Katharina zerstritt, hatte Julia mit ihr alle Probleme und Sorgen besprochen: von der nicht erwiderten Liebe zu Marc bis hin zu den Schwierigkeiten mit ihren Eltern. Sogar ein Liebesgedicht, das sie für Marc geschrieben hatte und sich dann doch nicht traute, ihm zu geben, schickte sie Katharina per E-Mail. Dieses Gedicht und viele andere Einzelheiten aus ihrem Intimleben können jetzt im „Julia-Hate-Blog“ von allen gelesen werden. Mittlerweile hat Julia das Gefühl, die ganze Schule kenne die Website! Für Julia das Schlimmste: Marc und seine Freunde lachen nur mehr über sie.

Unter Cyber-Mobbing (auch „Cyber-Stalking“ oder „Cyber-Bullying“ genannt) versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen von Personen im Internet oder über das Handy – meist über einen längeren Zeitraum hinweg. Im Internet werden vor allem Foto- und Videoplattformen (z. B. Flickr oder YouTube) und Soziale Netzwerke (z. B. Netlog, MySpace oder Facebook) für diese Angriffe missbraucht. In Sozialen Netzwerken ist Cyber-Mobbing besonders schmerzvoll, weil hier die NutzerInnen mit allen Bekannten und FreundInnen in ständigem Kontakt stehen und sich einmal veröffentlichte Gerüchte oder Beschimpfungen sehr schnell verbreiten. Auch Instant Messenger (Chatprogramme wie MSN oder ICQ) werden für Cyber-Mobbing genutzt, genauso wie das Handy. Bei letzterem kommen vor allem die Foto- und Videofunktionen für Mobbing-Attacken zum Einsatz. Meistens sind die Opfer Jugendliche, in seltenen Fällen auch Erwachsene. Die TäterInnen werden auch „Cyber-Bullys“ genannt.

Gerade bei Cyber-Mobbing unter Kindern und Jugendlichen kennen Opfer und TäterInnen einander meist auch in der „realen“ Welt. Die Opfer haben fast immer einen Verdacht, wer hinter den Attacken stecken könnte. Cyber-Mobbing geht in der Regel von Personen aus dem eigenen Umfeld aus – der Schule, dem Wohnviertel, dem Dorf oder der ethnischen Community. Fälle, in die gänzlich Fremde involviert sind, sind wenig verbreitet.

Beim so genannten „Cyber-Grooming“, der gezielten Anbahnung sexueller Kontakte mit Minderjährigen über das Internet, sind die Täter hingegen meist ältere, fremde Männer. Sie geben sich in Chats oder Online-Communitys gegenüber Kindern oder Jugendlichen als gleichaltrig aus, um sich so das Vertrauen der Minderjährigen zu erschleichen. Meist mit dem Ziel, sich auch in der „realen“ Welt mit ihnen zu treffen und sie zu missbrauchen.

Definition: Mobbing

Der Begriff „Mobbing“ stammt aus dem Englischen und bedeutet übersetzt so viel wie „anpöbeln“, „über jemanden herfallen“.

Dabei ist eine Person wiederholt und über einen längeren Zeitraum hinweg negativen Handlungen eines Einzelnen oder einer Gruppe ausgesetzt, mit dem Ziel der sozialen Ausgrenzung des Opfers. Mobbing ist gekennzeichnet durch systematisch durchgeführte Kränkungen, Verletzungen, Demütigungen, Drohungen oder sexuelle Belästigungen. Die Situationen zeichnen sich zudem durch ein Macht-Ungleichgewicht zwischen Opfer und TäterInnen (meist sind es mehrere) aus. Die Handlungen werden von den Ausführenden häufig bagatellisiert und geschehen im Verborgenen. Daher ist Mobbing für Lehrende und Eltern oft schwer zu erkennen.

Grundsätzlich kann zwischen drei Formen von Mobbing unterschieden werden:

- **Verbales Mobbing** (Verspotten, Verbreiten von Gerüchten usw.)
- **Physisches Mobbing** (Schlagen, Stoßen usw.)
- **Psychisches Mobbing** (Ignorieren, Ausschluss aus einer Gruppe usw.)

Cyber-Mobbing findet meist auf der verbalen und/oder psychischen Ebene statt. Aber auch physische Gewalt als Antwort auf psychische Attacken oder in Form von „Happy Slapping“ können Teil von Cyber-Mobbing sein. Von „Happy Slapping“ spricht man, wenn Prügeleien mit der Handykamera gefilmt und anschließend als Video verbreitet werden.

Was unterscheidet Mobbing von Cyber-Mobbing?

Mobbing an sich ist kein neues Phänomen – die Nutzung von Internet und Handy, um andere zu schikanieren, hat jedoch folgende Konsequenzen:

Cyber-Mobbing kann rund um die Uhr stattfinden

Durch die permanente Verfügbarkeit von Internet und Handy ist es Jugendlichen nur schwer möglich, Cyber-Mobbing-Attacken zu entgehen. Anders als bei herkömmlichen Formen des Mobbings enden die Belästigungen nicht mit der letzten Schulstunde oder mit Arbeitsschluss. Angesichts der Neuen Medien macht Mobbing auch vor den eigenen vier Wänden nicht Halt. Soziale Netzwerke, Instant Messenger, Handys usw. sind mittlerweile alltägliche und unverzichtbare Kommunikationskanäle von Kindern und Jugendlichen.

Cyber-Mobbing erreicht ein großes Publikum

Soziale Netzwerke, E-Mail und Handy ermöglichen die schnelle Verbreitung von Inhalten an eine breite Öffentlichkeit. Mit einem einzigen Klick kann z. B. ein peinliches Foto an eine große Anzahl an EmpfängerInnen geschickt werden. Sind solche Bilder einmal im Web veröffentlicht, können sie praktisch kaum mehr entfernt werden. Das Internet hat ein langes Gedächtnis: Auch wenn Inhalte von einer Website gelöscht werden, sind sie möglicherweise schon vielfach kopiert, weiterverschickt oder in Internet-Archiven abgespeichert worden.

Cyber-Bullys agieren (scheinbar) anonym

Oft glauben die TäterInnen, im Internet anonym agieren zu können, indem sie sich z. B. hinter einer erfundenen Identität verstecken. Dies lässt einerseits die Hemmschwelle für Belästigungen sinken: Cyber-Bullys müssen sich nicht von Angesicht zu Angesicht mit den Reaktionen ihrer Opfer auseinandersetzen und dadurch ist ihnen gar nicht bewusst, was verletzende Worte oder Bilder auslösen können. Andererseits kann die Anonymität für zusätzliche Angst und Verunsicherung bei den Opfern sorgen.

Was die InternetnutzerInnen jedoch oft vergessen: Jede Aktion im Web (z. B. Chatten, eine E-Mail schreiben, eine Website besuchen) hinterlässt Spuren und über die so genannte „IP-Adresse“ kann der benutzte Computer eindeutig identifiziert werden.

Keine klare Abgrenzung von Rollen

Oft sind beim Cyber-Mobbing die Rollen der „TäterInnen“ und der „Opfer“ nicht ohne weiteres zu trennen. Attacken können als Gegenattacken wiederkehren und so die ursprünglichen TäterInnen zu Opfern werden lassen. Zudem sind Persönlichkeitsmerkmale, die oft auf klassische Mobbingopfer und -täterInnen zutreffen, bei Cyber-Mobbing weniger maßgeblich. So können z. B. auch gut integrierte oder beliebte MitschülerInnen Opfer werden.

2 Cyber-Mobbing unter SchülerInnen

Da Cyber-Mobbing ein sehr junges Phänomen ist, gibt es erst wenige wissenschaftliche Studien, die das Ausmaß des Problems beschreiben. Unbestritten ist die Verlagerung von Teilen des Lebens von Jugendlichen ins Internet. Freundschaften und Beziehungen werden heutzutage ganz selbstverständlich über Internet und Handy geschlossen und gepflegt. Fast drei Viertel der deutschen Jugendlichen nutzen beispielsweise Instant Messenger mindestens einmal pro Woche.¹ Auch Soziale Netzwerke werden immer wichtiger: Bereits 46 Prozent der 11- bis 18-Jährigen in Oberösterreich verwenden solche Angebote.² Erste Hinweise über die Verbreitung von Cyber-Mobbing liefert die JIM-Studie 2008 des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest. Demnach bestätigt ein Viertel der befragten Jugendlichen zwischen 12 und 19 Jahren, dass im Bekanntenkreis schon einmal jemand in einem Sozialen Netzwerk von Mobbing betroffen war.³

2.1 Funktionen von Cyber-Mobbing

Um Cyber-Mobbing besser verstehen zu können, lohnt ein Blick auf den vermeintlichen „Nutzen“, den Mobbing für die TäterInnen haben kann:⁴

Entlastung: Mobbing dient als Ventil für aufgestaute Aggressionen.

Anerkennung: Mobbing wird dazu verwendet, sich einen bestimmten Ruf zu verschaffen, z. B. besonders „cool“ zu sein.

Stärkung des Gemeinschaftsgefühls: Mobbing geschieht meist in der Gruppe nach dem Motto: „Gemeinsam sind wir stark“.

Demonstration von Macht: Mobbing wird eingesetzt, um Stärke zu zeigen, um klar zu stellen, wer „das Sagen hat“.

Angst: Oft spielen auch Versagensängste oder die Angst, selbst zu einem Mobbing-Opfer zu werden, eine Rolle. Vor allem „MitläuferInnen“ wollen ihre Zugehörigkeit zur Gruppe nicht riskieren.

2.2 Anlässe und Auslöser für Cyber-Mobbing

Anlässe und Auslöser für Cyber-Mobbing können vielfältig sein. Meistens stehen die Angriffe in Zusammenhang mit einer längeren Vorgeschichte und sind Ausdruck für gestörte Kommunikation und mangelnde Empathie.

Mobbing ist Teil der Normalität: Mobbing gehört nicht selten zum alltäglichen Umgang in einer Gruppe, es wird toleriert und bleibt ohne Folgen. Wenn BeobachterInnen wegschauen und Mobbing-Opfern nicht dabei helfen, sich zu wehren, können Belästigungen über Jahre hinweg andauern.

Langeweile: Cyber-Mobbing kann aus Langeweile entstehen, beispielsweise indem ein Foto eines/r Mitschülers/Mitschülerin in einer Online-Community negativ kommentiert wird. Daraus kann sich ein Streit entwickeln, der sich aufschaukelt und immer weitere Kreise zieht.

¹ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM-Studie 2008, Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger; Seite 48f, www.mpfs.de (Stand: 15.07.2009)

² BildungsMedienZentrum OÖ: 1. Oö. BIMEZ Jugend-Medien-Studie 2009, Das Medienverhalten der 11- bis 18-Jährigen in OÖ, Jugendliche, Chart 41, www.bimez.at (Stand: 15.07.2009)

³ Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: JIM-Studie 2008, Basisuntersuchung zum Medienumgang 12- bis 19-Jähriger; Seite 56f, www.mpfs.de (Stand: 15.07.2009)

⁴ Nach: Günther Gugel, Handbuch Gewaltprävention. Institut für Friedenspädagogik Tübingen, 2008. Kapitel 4.3.3 Mobbing.

Interkulturelle Konflikte: Oft spielen bei Cyber-Mobbing auch interkulturelle Konflikte zwischen Jugendlichen verschiedener Nationalitäten eine Rolle.

Konflikte in der Klassengemeinschaft: Bestehende Spannungen innerhalb einer Klasse verlagern sich zunehmend ins Internet bzw. auf das Handy. Der „Klassen-Streber“ wird beispielsweise (auch) in Sozialen Netzwerken verspottet oder Mädchen werden von Burschen auf Schulschikursen via SMS belästigt.

Freundschaften verändern sich: Freundschaften brechen auseinander und unter ehemals besten FreundInnen entstehen Hass- und Rachegefühle.

Klassengemeinschaften verändern sich: Eine Klasse wird neu zusammengestellt oder neue SchülerInnen kommen dazu (z. B. „Wiederholer“).

Unerwünschte Veröffentlichung von persönlichen Informationen: Persönliche Details oder intime Bilder/Videos, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt sind, werden weitergegeben – teilweise auch ohne böse Absicht. Oft sind sich Kinder und Jugendliche nicht bewusst, wie verletzend so eine Bloßstellung sein kann.

2.3 Formen von Cyber-Mobbing

Cyber-Mobbing erfolgt meist gleichzeitig über mehrere Medienkanäle (z. B. Instant Messenger, Soziale Netzwerke und SMS). Folgende Beispiele verdeutlichen die Vielzahl an Möglichkeiten, wie Internet und Handy für Cyber-Mobbing-Attacken missbraucht werden können:

Beschimpfungen und Beleidigungen

- In Sozialen Netzwerken können über die Kommentarfunktionen bei Fotos und Videos sowie auf der Profil-Pinnwand gemeine, für alle sichtbare Nachrichten hinterlassen werden.
- Auch über Instant Messenger können boshafte Kommentare eines/r Nutzers/Nutzerin in Sekundenschnelle an einen oder mehrere EmpfängerInnen geschickt werden.
- Auf dem Handy werden Opfer oft via SMS und mit unterdrückter Rufnummer verspottet.

Drohungen und Erpressungen

- Handys werden für anonyme Anrufe missbraucht, bei denen die Opfer z. B. mit verstellter Stimme bedroht und/oder erpresst werden.
- Mit gestohlenen Passwörtern wird sich Zugang zu Online-Profilen verschafft. Anschließend werden die Profile mit peinlichen Angaben „umgestaltet“ und die Passwörter geändert. Nur z. B. gegen Geld werden die Profile in den ursprünglichen Zustand zurück versetzt.

Sexuelle Belästigungen und unangenehme Anmachen

- Burschen versuchen sich unter Pseudonymen an Mädchen aus ihrer Schule „heranzumachen“: Oft sehr direkt und auf eine für die Mädchen unangenehme Art und Weise.
- Mädchen können auch von Fremden sexuell belästigt werden. Dies betrifft häufig Mädchen, die „anregende“ Bilder; z. B. freizügige Party- oder Bikini-Fotos, von sich im Internet veröffentlichen.

Veröffentlichung gefälschter, intimer oder peinlicher Fotos

- Peinliche Fotos oder Videos werden meist spontan mit der eigenen Kamera oder dem eigenen Handy gemacht. Diese „Werke“ weiterzuverbreiten funktioniert wie ein Reflex: Ist ein „witziges“ Bild geschossen, muss es einfach sofort per Handy an alle FreundInnen geschickt werden. Kommt das Bild bei den Gleichaltrigen gut an, wird es auch in Sozialen Netzwerken oder über Instant Messenger, oft ohne böse Absicht, weiterverbreitet. Ohne nachzudenken erfolgt der Klick auf den „Weitersenden“-Button.
- Mit Bildbearbeitungs-Programmen werden Fotos von Personen verunstaltet und anschließend veröffentlicht.

Verbreitung von persönlichen Informationen oder Gerüchten

- Für die Verbreitung von Gerüchten werden vor allem die Nachrichtenfunktionen in Sozialen Netzwerken, Instant Messenger oder E-Mail verwendet. Um die Gerüchte besonders effektiv zu verbreiten, werden zuerst Personen informiert, die als besondere „Tratschen“ bekannt sind.

Ausschluss aus Computerspiel-Teams oder von Freundeslisten

- Die meisten Online-Computerspiele müssen in einem Team gespielt werden. Meist finden sich solche Teams aus einer Gruppe in der „realen“ Welt zusammen, z. B. KlassenkameradInnen oder FreundInnen aus einer Clique. Entsteht ein Konflikt in einer dieser Gemeinschaften, kann es vorkommen, dass unbeliebte Personen nicht nur dort zu AußenseiterInnen werden, sondern auch den Ausschluss aus der virtuellen Gruppe erfahren. So wird ihnen schlagartig der Zugang zu einer beliebten Freizeitaktivität verwehrt.
- Ähnliches gilt für Soziale Netzwerke: Für viele Jugendliche ist die Anzahl der „Freunde“, die mit dem eigenen Profil verlinkt sind, ein Indikator für den sozialen Status. Wird eine Person gemobbt, nehmen viele der virtuellen „Freunde“ ihre Verlinkungen zurück. Die betroffene Person kann dann über das Soziale Netzwerk nicht mehr mit ihnen kommunizieren und sinkt im sozialen Ansehen.

Identitätsdiebstahl

- Persönliche Daten können missbräuchlich, z. B. zur Bestellung von Waren übers Internet, verwendet werden.
- Unter dem Namen eines Opfers wird in einem Sozialen Netzwerk ein neues Profil angelegt. Über dieses gefälschte Profil werden dann beispielsweise Beschimpfungen über FreundInnen des Opfers oder bloßstellende Falschinformationen verbreitet.

Fallbeispiel aus der Praxis

Dieses real stattgefundene Beispiel schildert Mobbing-Vorfälle an einer Schule, die über drei Jahre hinweg andauerten.

1. Klasse AHS: In der Klasse treten ab der zweiten Schulwoche starke Konflikte auf, die KlassenlehrerInnen sind entnervt. Der Klassenvorstand ist bemüht, eine Lösung zu finden, und auch die Eltern fordern ein Eingreifen. Die Schulleitung zögert jedoch mangels Erfahrung entsprechende Maßnahmen zur Konfliktbewältigung zu setzen. Die ungelösten Konflikte breiten sich aus. Am Ende der ersten Klasse wird ein Mädchen, nennen wir sie Carina, von ihren MitschülerInnen gemobbt. Sie entspricht jedoch nicht dem klassischen Opfer, denn sie beginnt sich zu wehren und schlüpft später selbst in die TäterInnen-Rolle. Ihre Eltern nehmen das Mobbing zwar wahr, nicht aber die Tatsache, dass ihre Tochter selbst aktiv involviert ist.

2. Klasse AHS: Das Mobbing breitet sich in der Klasse weiter aus. Jeweils drei bis vier Mobbing-Fälle mit wechselnden Opfern und TäterInnen sind parallel zu beobachten: Aus MitläuferInnen und Opfern werden TäterInnen, und aus TäterInnen werden wieder Opfer. Die Situation eskaliert vor Weihnachten als Carina von Lukas verletzt wird. Die Eltern von Carina erstatten Anzeige gegen Lukas. Der Klassenvorstand ist erschüttert als er durch Gespräche erfährt, welche Dimensionen das Problem in der Klasse inzwischen angenommen hat. Er bespricht das Thema „Mobbing“ mit der Klasse und gibt auch eine Hausaufgabe dazu. Eine gesonderte Elterninformation unterbleibt. Weiterführende, konkrete Lösungsansätze werden zwar angekündigt, dann aber doch nicht umgesetzt.

Die Nutzung Neuer Medien für Hausaufgaben und Referate wird zwar vorausgesetzt und verlangt, der verantwortungsvolle Umgang mit Internet und Handy ist jedoch nicht Thema im Unterricht. Ab Weihnachten chatten erste Freundesgruppen über Instant Messenger, bis Ostern haben alle SchülerInnen der Klasse ein Profil in einem Sozialen Netzwerk. Insbesondere die Mädchen stellen dort viele private Fotos online. In den Freundesgruppen fühlen sie sich sicher und anonym, obwohl sie durch ihre Benutzernamen und ihre Profilfotos leicht identifizierbar sind. Im weiteren Verlauf des Schuljahres beginnen auch Kinder, die in der Schule nicht miteinander reden, regelmäßig virtuell über Chats und Soziale Netzwerke zu kommunizieren.

Die Spannungen in der Klasse spitzen sich unterdessen weiter zu und ab Ostern scheint die Devise von Lehrenden und SchülerInnen zu lauten: „Augen zu und durch“ – denn die Klasse wird ab Herbst ohnehin aufgeteilt.

3. Klasse AHS: Die Klasse wird aufgelöst, die SchülerInnen werden auf andere Klassen aufgeteilt. Es erfolgen keinerlei Aktivitäten, um die SchülerInnen in die neuen Klassengemeinschaften einzubinden.

Carina gerät nach kurzer „Verschnaufpause“ auch in der neuen Klasse schnell wieder in den Mittelpunkt von Mobbing-Aktivitäten, wieder in ihrer Doppelrolle als Täterin und Opfer.

Das „konventionelle“ Mobbing entwickelt sich zunehmend zu Cyber-Mobbing, vor allem via SMS. Alle Kinder besitzen bereits seit der ersten Klasse ein Handy.

Aber auch die Aktivitäten in den Sozialen Netzwerken nehmen zu: In virtuellen Gruppen wird diskutiert, wie man sich Carina gegenüber verhalten soll. Mitunter werden hier auch Rachepläne geschmiedet. Im November gründen die SchülerInnen eine „Anti-Carina-Gruppe“ in einem Sozialen Netzwerk. Sie wähnen sich in Sicherheit, da ja nur die von ihnen freigeschalteten Mitglieder der Plattform auf die Inhalte dieser Gruppe Zugriff haben. Allerdings erfährt der Klassenvorstand von dieser Gruppe und den geplanten Aktivitäten der SchülerInnen gegen Carina. Anhand der Fotos und Profile gelingt es, die meisten Mitglieder der Gruppe zu identifizieren. Die Gruppe wird gelöscht, die Eltern der Mitglieder erhalten vor Weihnachten einen eingeschriebenen Brief der Schule mit der Androhung eines Schulausschlusses ihrer Kinder. Damit ist das Thema für die Schule erledigt. Carina wechselt im Februar die Schule.

3 Was sagt das Gesetz?

Mobbing führt nicht nur zu einem großen Leidensdruck bei den Opfern, verschiedene Handlungen können für die TäterInnen auch rechtliche Konsequenzen haben: Cyber-Mobbing ist mehr als ein „dummer Streich“ oder ein Kavaliersdelikt! Vielen SchülerInnen ist die potenzielle Strafbarkeit von Cyber-Mobbing jedoch nicht bewusst. In nachfolgender Übersicht sind wichtige rechtliche Hintergrundinformationen zusammengefasst:

Im österreichischen **Strafrecht** finden sich z. B. Bestimmungen, die auch auf Postings in Foren oder Online-Communitys zutreffen können: die **Üble Nachrede** und die **Beleidigung**. Üble Nachrede begeht jemand, der anderen in der Öffentlichkeit unehrenhaftes oder gegen die guten Sitten verstoßendes Verhalten vorwirft. Darunter fallen beispielsweise der Vorwurf der Lüge, der Vorwurf der Täuschung (z. B. „Schummeln“) oder der Vorwurf eine Person „schlafe mit jedem“. Der Tatbestand der Beleidigung erfolgt entweder durch öffentliches Beschimpfen mit beleidigenden Worten (z. B. „Fette Sau“) oder Gesten, oder durch Verspotten, das andere öffentlich lächerlich macht oder als minderwertig verhöhnt (z. B. „Dauersäufer“). Bei diesen Delikten drohen Geldstrafen oder sogar Freiheitsstrafen bis zu einem Jahr. Andere Delikte gegen die Ehre sind **Verleumdung** oder **Kreditschädigung**.

In Bezug auf Cyber-Mobbing ist auch die **Beharrliche Verfolgung** relevant. Das so genannte „Anti-Stalking-Gesetz“ (§ 107a StGB) verbietet die Verfolgung und länger andauernde Belästigungen nicht nur in der „realen“, sondern auch in der „virtuellen“ Welt.

Auch Delikte wie **Datenbeschädigung** und **Widerrechtlicher Zugriff auf ein Computersystem** können unter Umständen im Zuge von Cyber-Mobbing begangen werden.

Ebenso kann der § 207a StGB **„Pornografische Darstellungen Minderjähriger“** im Zusammenhang mit der Herstellung, Veröffentlichung oder Verbreitung von Bildern mit sexuellem Fokus von unter 18-Jährigen zur Anwendung kommen.

Es besteht gesetzlich auch ein **Recht auf Wahrung der Privatsphäre**. Dieses Recht verbietet die Veröffentlichung und Verwertung von privaten Informationen. Ein Schadenersatz ist hier insbesondere für bloßstellende Veröffentlichungen vorgesehen.

Schadenersatz sieht auch das **Mediengesetz** für Opfer von **Übler Nachrede, Beschimpfung, Verspottung** und **Verleumdung** vor. Außerdem verbietet es die **Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs** eines Menschen. Das Mediengesetz gilt unter anderem auch für Websites.

Darüber hinaus gewährt das **Urheberrecht** einen **Brief- und Bildnisschutz**. Briefe, Tagebücher und andere vertrauliche Aufzeichnungen dürfen ohne Zustimmung des Verfassers nicht veröffentlicht werden. Das **„Recht am eigenen Bild“**⁵ verbietet die Veröffentlichung von Bildern, die die darauf abgebildeten Personen bloßstellen oder herabsetzen.

⁵Weitere Informationen zum „Recht am eigenen Bild“ im Unterrichtspaket „Handywissen.at – Das Handy sicher und verantwortungsvoll nutzen“ (2007), Kapitel 6

Die österreichischen **Jugendschutzgesetze** – die auf Bundesländerebene geregelt sind, sich aber sehr ähneln – enthalten ebenfalls relevante Bestimmungen für rechtliche Schritte gegen Cyber-Mobbing. Im oberösterreichischen Jugendschutzgesetz⁶ heißt es beispielsweise:

Medien, Datenträger, Gegenstände und Dienstleistungen, die

- kriminelle Handlungen von menschenverachtender Brutalität oder Gewaltdarstellungen verherrlichen oder
- Menschen wegen ihrer Rasse, Hautfarbe, Herkunft, ihres Geschlechtes, ihres religiösen Bekenntnisses oder ihrer Behinderung diskriminieren oder
- pornografische Darstellungen beinhalten,

dürfen Jugendlichen nicht angeboten, vorgeführt, an diese weitergegeben oder sonst zugänglich gemacht werden. Der Erwerb, Besitz und Gebrauch von jugendgefährdenden Medien, Datenträgern und Gegenständen ist für Jugendliche verboten.

Bei Verstößen gegen die Jugendschutzgesetze sind für Erwachsene Geld- und sogar Freiheitsstrafen, für Jugendliche verpflichtende Beratungsgespräche und unter Umständen auch Geldstrafen vorgesehen.

Generell ist zu beachten: **Bis zum 14. Geburtstag gilt man als unmündige/r Minderjährige/r und ist damit nicht strafbar**, selbst wenn man gegen ein Gesetz verstößt. Ab 14 Jahren bis zur Volljährigkeit kommt betreffend des Strafausmaßes das Jugendstrafrecht zur Anwendung. Jedoch können Eltern unter Umständen schadenersatzpflichtig werden, wenn sie ihre Aufsichtspflicht verletzt haben.

Genauere Informationen zu den für Cyber-Mobbing relevanten rechtlichen Bestimmungen finden Sie auf den in Kapitel 6 „Weiterführende Links“ angeführten Websites.

4 Wie kann die Schule aktiv werden?

Cyber-Mobbing unter Jugendlichen spielt sich fast ausschließlich in der unmittelbaren Alltags-Umgebung der Opfer ab – und die Schule ist ein wichtiger Teil davon. Es ist daher wahrscheinlich, dass entsprechende Fälle in oder im Umfeld der Schule auftauchen. Von den SchülerInnen, über die Schulleitung und die Lehrenden bis hin zu den Eltern – alle können im Falle eines Konflikts beteiligt und betroffen sein.

Vor allem die Schulleitung sieht sich bei Cyber-Mobbing-Vorfällen mit der Herausforderung konfrontiert, innerhalb kürzester Zeit oft sehr emotionsgeladene Vermittlungsarbeit zu leisten. Gespräche an Schulen zeigen, dass solche Vorkommnisse sehr rasch an die Direktionen herangetragen werden. Hier ist es ratsam, auf weitere Vermittlungsangebote durch Klassenvorstände, BeratungslehrerInnen, Peer-MediatorInnen oder der schulischen Sozialarbeit zurückzugreifen.

4.1 Vorbeugen: Wie können Lehrende präventiv aktiv sein?

Es gibt eine Vielzahl an Strategien und Maßnahmen, die umgesetzt werden können, um Cyber-Mobbing einzuschränken oder – noch besser – präventiv zu verhindern. Als oberstes Ziel gilt in beiden Fällen, eine konstruktive Konfliktkultur in der Schule zu etablieren.

SchülerInnen in ihrem Selbstbewusstsein stärken: Kinder und Jugendliche, die lernen, selbstbewusst und selbstbestimmt zu agieren, wissen sich in schwierigen Situationen besser zu helfen. Sie beziehen Angriffe weniger auf sich selbst und können in der Regel gelassener mit Mobbing umgehen.

Empathie der SchülerInnen steigern: In vielen Fällen ist es SchülerInnen nicht bewusst, dass ihre Taten andere verletzen. Maßnahmen zur Sensibilisierung in diesem Bereich sind daher sinnvoll.

Klassenklima verbessern: Oft tauchen Cyber-Mobbing-Fälle in ohnehin „schwierigen“ Klassen auf. Regelmäßige Maßnahmen, die das Klassenklima verbessern und den Zusammenhalt in der Klasse stärken, können hier vorbeugend wirken. Dazu zählen vor allem projektbezogene und gruppenbasierte Lernformen sowie „offenes Lernen“.

Wertschätzung füreinander lernen: Ein wertschätzender Umgang miteinander heißt, die Beziehungsebene von der Sachebene trennen zu können. Dies bedeutet für Lehrende und SchülerInnen, zwischen der Sympathie für eine Person und den objektiven Gegebenheiten unterscheiden zu lernen.

Positives Feedback geben: Oft kommen gut gemeinte Worte beim Gegenüber anders an als beabsichtigt: „Ich mag an dir, dass du nicht tratschst“ ist z. B. als positive Aussage gedacht, aber negativ formuliert. Besser wäre: „Ich mag an dir, dass du Geheimnisse für dich behalten kannst“.

Gutes Verhältnis zwischen Lehrenden und SchülerInnen schaffen: Ein gutes Vertrauensverhältnis trägt dazu bei, dass sich von Cyber-Mobbing betroffene SchülerInnen schneller an ihre LehrerInnen wenden und so möglichst früh Hilfe organisiert werden kann.

Verhaltensvereinbarungen und Hausordnung erstellen: Wird Cyber-Mobbing in der Haus- bzw. Schulordnung thematisiert, ist später leichter damit umzugehen. Je transparenter das Thema von Anfang an behandelt wird, desto einfacher fällt es, im konkreten Fall konstruktive Entscheidungen zu treffen. Ein Beispiel für eine Schulvereinbarung gegen Cyber-Mobbing finden Sie auf Seite 17.

„Briefkasten“ einrichten und betreuen: Ein „Kummerkasten“ (z. B. in Form einer E-Mail-Adresse oder eines Briefkastens) bietet SchülerInnen die Möglichkeit, anonym von Mobbing-Fällen zu berichten.

Peermediation einführen: Da Cyber-Mobbing in der Regel zwischen Gleichaltrigen stattfindet, kann eine Unterstützung im Kreis der SchülerInnen hilfreich sein. In vielen Fällen vertrauen sich Opfer eher einem/r unparteiischen MitschülerIn an als einem Erwachsenen. In ihrer Funktion als PeermediatorInnen müssen die Jugendlichen im Umgang mit Cyber-Mobbing geschult werden.

Hilfe von außen suchen: PräventionsbeamtInnen der Polizei können sehr eindringlich über mögliche Konsequenzen des Cyber-Mobbings berichten. Auch Workshops (z. B. von Saferinternet.at) für den sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit Internet und Handy helfen bei der Bewusstseinsbildung an Schulen. Außerdem können SchulpsychologInnen, SchulsozialarbeiterInnen und MediatorInnen in Fällen von Cyber-Mobbing rasch und professionell eingreifen und vermitteln. Eine Liste möglicher Anlaufstellen finden Sie in Kapitel 5 „Beratungsstellen und Unterstützung“ auf Seite 21.

Weiterbildung für Lehrende zu Konfliktthemen: Um reagieren zu können, bevor ein Konflikt eskaliert, ist Sensibilität erforderlich. Nur wenn Lehrende sich in Konfliktlösungstechniken weiterbilden, ist es ihnen möglich, erste Anzeichen von Spannungen zu erkennen und entsprechend zu handeln. Neben zahlreichen Weiterbildungsangeboten an Pädagogischen Hochschulen oder von privaten Anbietern ist weiters der Online-Kurs „Konflikte in der Klasse lösen“ der e-LISA academy zu empfehlen (www.e-lisa-academy.at).

Tipps für die praktische Umsetzung der Maßnahmen finden Sie in Kapitel 7 „Übungen“ ab Seite 24.






Beispiel für eine Schulvereinbarung gegen Cyber-Mobbing:



Aktiv gegen Cyber-Mobbing:

Das lassen wir an unserer Schule nicht zu!



-  **An dieser Schule schätzen und achten wir einander.**
In der Klasse und im Internet gehen wir miteinander fair und respektvoll um.
-  **Mobbing wird bei uns nicht toleriert.**
An dieser Schule hat keine Form des Mobbing Platz. Wenn wir merken, dass jemand von anderen schikaniert wird, dann schauen wir nicht weg, sondern helfen dem Opfer.
-  **Wir filmen und fotografieren in der Schule nur mit Erlaubnis der Beteiligten.**
An dieser Schule respektieren wir, dass Bilder, Filme oder Tonaufnahmen ohne die Zustimmung der Abgebildeten bzw. Aufgenommenen weder weitergegeben noch veröffentlicht werden.
-  **Wir bilden uns weiter und sind uns des Themas bewusst.**
Wir beschäftigen uns im Unterricht aktiv mit dem Thema Cyber-Mobbing und stellen anderen die Ergebnisse vor (durch Flyer, Plakate, Artikel in der Schülerzeitung usw.).
-  **Wir reflektieren unseren Umgang mit Internet und Handy** und überprüfen unsere Gewohnheiten auf unfaires oder verbotenes Verhalten hin.

i.A. aller SchülerInnen, LehrerInnen und an der Schule Tätigen

(Schulstempel und Unterschrift der Schulleitung)



4.2 Erkennen: Wie kann Cyber-Mobbing rechtzeitig bemerkt werden?

Für Lehrende ist es nicht immer einfach, Fälle von Cyber-Mobbing rechtzeitig zu erkennen. Dazu trägt auch bei, dass Lehrende meist erst sehr spät in einen Vorfall eingebunden werden oder erst davon erfahren, wenn der Konflikt bereits eskaliert ist.

Da sich Cyber-Mobbing und „konventionelles“ Mobbing auf die Betroffenen sehr ähnlich auswirken, gelten für die Früherkennung vergleichbare Maßstäbe. Im Folgenden sind einige Anhaltspunkte, wie Mobbing frühzeitig erkannt werden kann, dargestellt. Durch frühe Maßnahmen können Spannungen schon im Vorfeld abgebaut und weitere Mobbing-Attacken verhindert werden.

Mögliche Hinweise auf problematische Konflikte erkennen:

Anonymer „Briefkasten“: SchülerInnen erhalten durch die Einrichtung einer eigenen E-Mail-Adresse oder eines Briefkastens die Möglichkeit, Mobbing-Vorfälle anonym zu melden. Es gilt zu beachten: Dieser anonyme Beschwerdekasten kann auch zum „Anschwärzen“ von anderen SchülerInnen missbraucht werden.

Zwischen den Zeilen lesen: Schulaufgaben, in denen das Privatleben der Kinder thematisiert wird (z. B. in Aufsätzen in Deutsch oder Fremdsprachen), können Hinweise auf etwaige Mobbing-Vorfälle geben.

Verschlechterung des Klassenklimas: Wenn sich das Klima innerhalb der Klassengemeinschaft verschlechtert und die SchülerInnen einander unfreundlicher begegnen, kann diese Entwicklung von Mobbing begleitet sein.

Zerbrochene Freundschaften: Vor allem bei Mädchen passiert es immer wieder, dass ehemals beste Freundinnen zu Opfern bzw. Täterinnen von Mobbing-Attacken werden, da sie viele intime Geheimnisse voneinander kennen und diese dann gegeneinander verwenden.

Auf Schulveranstaltungen: Gerade bei der Zimmeraufteilung auf Schulschikursen oder Sportwochen wird sichtbar, wie gut einzelne SchülerInnen in die Klassengemeinschaft eingebunden sind. In solchen Situationen werden neben AußenseiterInnen auch eventuelle Bruchlinien innerhalb eines Klassenverbands sichtbar.

Potenzielle Opfer von Cyber-Mobbing-Attacken: Oft wird bei Mobbing auf klassische Persönlichkeitsmerkmale von Opfern und TäterInnen hingewiesen, die für Cyber-Mobbing allerdings nur bedingt gelten. Dennoch können folgende Kennzeichen auf eine mögliche Gefährdung hinweisen:

- **Kinder und Jugendliche mit „dünner Haut“:** Hierbei handelt es sich um Kinder, denen Gemeinheiten, Witze usw. sehr nahe gehen. Sie nehmen alles sehr persönlich und sind gegen Anfeindungen anderer Kinder nur schlecht gewappnet.
- **Außenseiter in der Klasse:** Häufig sind jene SchülerInnen Opfer von Cyber-Mobbing, die auch innerhalb der Klassengemeinschaft einen Außenseiterstatus haben, z. B. körperlich auffällige Kinder, solche mit von der Norm abweichenden Vorlieben, anderen Bedingungen im Elternhaus usw.
- **Kinder mit Anpassungsschwierigkeiten:** Darunter fallen vor allem Neuankömmlinge in einer Klasse oder Kinder, die sich an den Klassenalltag nicht anpassen können (z. B. aufgrund von Sprachbarrieren) oder wollen.

Mögliche Symptome von Cyber-Mobbing: Wird ein Kind zum Opfer einer Cyber-Mobbing-Attacke, sind die Symptome jenen anderer psychischer Belastungen sehr ähnlich:

- **Vermehrte gesundheitliche Probleme:** Dazu zählen Symptome wie Kopfschmerzen, Bauchschmerzen, häufigeres Fehlen, Schlafprobleme oder bedrückte Stimmung.
- **Verhaltensänderungen:** Alarmsignale können sein eine plötzliche Verschlossenheit, ein Leistungsabfall in der Schule oder der Rückzug in andere Welten, wie z. B. in Online-Spiele- oder Fantasiewelten.
- **Fehlen persönlicher Gegenstände:** Vor allem Eltern kann auffallen, dass besonders geliebte Gegenstände oder Geld plötzlich fehlen.
- **Herunterspielen:** Mobbing-Opfer werden bei ersten Gesprächen mit Erwachsenen meist keinen direkten Hinweis auf einen Vorfall geben oder die Situation herunterspielen. Wenn Sie einen konkreten Verdacht haben, sind viel Geduld und erneute Gesprächsangebote notwendig.

4.3 Handeln: Was können Lehrende tun, wenn ein Cyber-Mobbing-Fall auftritt?

Wird ein Cyber-Mobbing-Fall bekannt, so muss die Schule – die Schulleitung oder der Klassenvorstand – unverzüglich reagieren. Zunächst sind folgende Fragen abzuklären: Was ist konkret vorgefallen? Welche Personen sind beteiligt? Wie schwer ist das Delikt?

Mit den Beteiligten reden: Opfer und TäterInnen (sofern bekannt) befragen und gemeinsam eine Lösung, inklusive einer Wiedergutmachung, finden.

Eltern einbinden: Einen Elternabend veranstalten. Eltern haben oft keine Vorstellung davon, was Cyber-Mobbing eigentlich ist und sind sich der möglichen Tragweite solcher Vorfälle nicht bewusst.

In der Schule thematisieren: Auf keinen Fall darf Cyber-Mobbing totgeschwiegen werden. Jeder Vorfall muss als Chance genutzt werden, um Aufklärung zu betreiben: Wie fühlt man sich als Opfer? Welche Motive haben die TäterInnen? Konkrete Fälle können als Anlass genommen werden, um präventive Maßnahmen umzusetzen. Siehe dazu auch Kapitel 4.1 „Vorbeugen: Wie können Lehrende präventiv aktiv sein?“ ab Seite 15.

Den Lehrkörper einbeziehen: Neben der Arbeit mit Opfern und TäterInnen ist es sinnvoll, den Lehrkörper einzubinden und Weiterbildungsmöglichkeiten (beispielsweise im Rahmen einer schulinternen LehrerInnenfortbildung) anzubieten, die dabei helfen, mit Cyber-Mobbing-Vorfällen richtig umzugehen.

Umgang mit Internet und Handy regeln: Was ist erlaubt, was ist nicht erlaubt? Welche Sanktionen gibt es bei Missbrauch? Manchmal kann es schon zu einer Entspannung führen, wenn beispielsweise das Handy in der Zeit des Unterrichts abgeschaltet werden muss und dies in der Schulordnung geregelt ist. Auch der Schulschikurs kann handyfrei gestaltet werden, wenn das Handy täglich zu einer festen Zeit (z. B. eine halbe Stunde vor dem Abendessen) für Kontakte mit der Familie genutzt werden kann.

PräventionsbeamtlInnen der Polizei zu Rate ziehen: Dies macht vor allem Sinn, um einschätzen zu können, ob rechtliche Schritte eingeleitet werden sollen oder nicht.

SchulpsychologInnen, SchulsozialarbeiterInnen, BeratungslehrerInnen kontaktieren: Diese können in Cyber-Mobbing-Fällen erfahren und kompetent mit allen Beteiligten zusammenarbeiten und entsprechende Maßnahmen einleiten.

4.4 Was tun, wenn Lehrende zu Opfern werden?

Auch Lehrende können Opfer von Cyber-Mobbing werden: Immer mehr PädagogInnen werden von SchülerInnen mit aggressiven und/oder anzüglichen SMS belästigt oder im Internet diffamiert. Häufig filmen die Jugendlichen auch während des Unterrichts mit ihren Handys und veröffentlichen die Aufnahmen „zum Spaß“ im Web. Die betroffenen LehrerInnen erfahren oft erst viel später, dass sie von ihren SchülerInnen einem potenziell weltweiten Publikum zur Belustigung ausgesetzt wurden.

Werden die Vorfälle bekannt, sitzt die Scham bei den gemobbten Lehrenden verständlicherweise tief. Obwohl die psychische Belastung gravierend sein kann, schweigen die meisten Opfer – auch weil die Unterstützung durch KollegInnen oder Vorgesetzte oft fehlt. Doch nichts zu tun, ist bei Mobbing gerade der falsche Weg, denn meistens werden die Belästigungen dadurch nur noch schlimmer. Wichtig ist es, sich auf die Beine zu stellen, aktiv Gespräche mit der Familie, Bekannten, KollegInnen etc. zu suchen und unter Umständen auch professionelle Hilfe, beispielsweise im Rahmen von Selbsthilfegruppen oder einer psychologischen Beratung, in Anspruch zu nehmen. Das hilft dabei, sich mit der eigenen Person auseinanderzusetzen und sich klar zu werden, warum man überhaupt zum Opfer geworden sein könnte und welche Verhaltensweisen speziell bei SchülerInnen Hass- oder Rachegefühle auslösen. Eine Liste von geeigneten Anlaufstellen in Österreich finden Sie in Kapitel 5 „Beratungsstellen und Unterstützung“ ab Seite 21.

Was die rechtliche Seite betrifft, fallen viele dieser Vorfälle teilweise in einen juristischen Graubereich. Ob beispielsweise das bloße Filmen von Lehrenden während des Unterrichts erlaubt ist oder nicht, ist rechtlich nicht geklärt. Anders ist die Situation jedoch, wenn es sich dabei um eine „nachteilige Darstellung“ handelt – wenn z. B. Videoaufnahmen oder Fotos so aufgenommen oder zusammengeschnitten werden, dass eine Lehrkraft damit lächerlich gemacht wird. In diesem Fall gilt das „Recht am eigenen Bild“, das der abgebildeten Person erlaubt, eine Löschung des veröffentlichten Materials zu verlangen (z. B. beim Website-Betreiber). Weitere rechtliche Bestimmungen, die in Zusammenhang mit Cyber-Mobbing wirksam sind, können Sie in Kapitel 3 „Was sagt das Gesetz?“ ab Seite 13 nachlesen.

Doch wie kann Cyber-Mobbing nun effektiv in der Schule bekämpft bzw. verhindert werden? Generell gilt: Ein gutes Schulklima beugt Gewalt vor; deshalb ist es wichtig, am Vertrauensverhältnis zwischen SchülerInnen, Lehrenden und Schulleitung permanent zu arbeiten. Das umfasst eine entspannte Gesprächs- und Konfliktkultur genauso wie die Umsetzung gemeinsamer Schulprojekte und die Einbindung „heikler“ Themen in den Schulalltag. In Kapitel 7 „Übungen“ ab Seite 24 finden Sie zahlreiche Anregungen für Ihren Unterricht zum Thema „Aktiv gegen Cyber-Mobbing“.

Empfehlenswert ist in jedem Fall, Cyber-Mobbing klar sichtbar für alle in die Schul- bzw. Hausordnung aufzunehmen oder eine Schulvereinbarung mit klaren Schutzregelungen zu erarbeiten, z. B. in der Schule nur mit Erlaubnis der Beteiligten filmen oder fotografieren zu dürfen. Je transparenter das Thema von Beginn an behandelt wird, desto einfacher fällt es, im konkreten Fall konstruktive Entscheidungen zu treffen. Eine entsprechende Vorlage für eine Schulvereinbarung gegen Cyber-Mobbing finden Sie auf Seite 17. Ein Tipp: Wenn SchülerInnen aktiv an der Gestaltung mitarbeiten, halten sie sich eher daran!

5 Beratungsstellen und Unterstützung

Speziell für Kinder und Jugendliche

147 Rat auf Draht: www.rataufdraht.at

- Telefonhilfe für Kinder, Jugendliche und deren Bezugspersonen: kostenlos, anonym und rund um die Uhr; Tel. 147 (ohne Vorwahl)
- Online-Beratung auf www.rataufdraht.at

Kinder- und Jugendanwaltschaften Österreichs: www.kija.at

Nützliche Kontaktadressen, Angebote und Themen rund um die Rechte von Kindern und Jugendlichen.

Die Möwe: www.die-moewe.at

Kinderschutzzentren für physisch, psychisch oder sexuell misshandelte Kinder:

- Kostenlose Helpline 0800/80 80 88, werktags von 9 bis 19 Uhr
- E-Mail: helpline@die-moewe.at

24-Stunden-Frauennotruf der Stadt Wien:

<http://www.wien.gv.at/menschen/frauen/servicestellen/frauennotruf.html>

Anlaufstelle für Frauen und Mädchen ab 14 Jahren, die von sexueller, körperlicher oder psychischer Gewalt betroffen sind:

- Telefonberatung unter der Wiener Rufnummer 01/71 71 9
- Online-Beratung
- E-Mail: frauennotruf@wien.at

Speziell für die Schule

Schulpsychologischer Dienst und Bildungsberatung: www.schulpsychologie.at

Liste der schulpsychologischen Beratungsstellen in den einzelnen Bundesländern:

www.schulpsychologie.at/download/beratungsstellen.pdf

Weißer Feder – Gemeinsam gegen Gewalt: www.gemeinsam-gegen-gewalt.at

Im Bereich „Partner“ finden Sie eine Auflistung an Initiativen, die zum Thema Gewaltprävention mögliche Ansprechpartner sein können.

Bundeskanzleramt: www.frauen.bka.gv.at

Im Bereich „Publikationen zum Download“ finden Sie die Broschüre „Geschlechtssensible Angebote zur Gewaltprävention im schulischen Bereich“ mit ausführlichen Informationen zu ReferentInnen zum Thema Prävention von Gewalt und sexueller Gewalt.

Speziell für Eltern

Familienberatungsstellen: www.familienberatung.gv.at/beratungsstellen

Familienberatungsstellen in ganz Österreich stehen Ihnen bei Erziehungsfragen zur Seite.

Sonstige Beratungsstellen

Opfer-Notruf: www.opfer-notruf.at

- Kostenlose Beratung für Opfer von Straftaten unter der Telefonnummer 0800/112 112
- E-Mail: opfernotruf@weisser-ring.at

Frauenhelpline: www.frauenhelpline.at

- Kostenlose telefonische Erst- und Krisenberatung für Frauen, MigrantInnen, Kinder und Jugendliche, die von Gewalt betroffen sind. Österreichweit, kostenlos, anonym und vertraulich, rund um die Uhr unter der Telefonnummer 0800/222 555
- E-Mail: frauenhelpline@aof.at

142 Telefonseelsorge: www.telefonseelsorge.at

- Telefonberatung, österreichweit, gebührenfrei, rund um die Uhr unter der Telefonnummer 142 (ohne Vorwahl)
- Online-Beratung

Kriminalprävention: www.bmi.gv.at

Im Bereich „Prävention“ finden Sie wichtige Informationen und Links u. a. zum Thema „Stalking“.

- Unter der Polizei-Servicenummer 059-133 erreichen Sie immer die nächstgelegene Polizeidienststelle in ganz Österreich

6 Weiterführende Links

Allgemeine Informationen

Saferinternet.at – Die österreichische Informations- und Koordinierungsstelle für sichere Internetnutzung mit praktischen Informationen und konkreten Tipps, Broschüren- und Veranstaltungsservice sowie Beratung: www.saferinternet.at

Handywissen.at – Das Informationsportal mit häufigen Fragen und Antworten rund um die sichere und verantwortungsvolle Handynutzung: www.handywissen.at

Weißer Feder – Die Initiative „Weißer Feder“ des bm:ukk verfolgt das Ziel, aktiv gegen Gewalt an Schulen aufzutreten, und bietet auf der Website SchülerInnen, Eltern und Lehrenden umfassende Informationen zum Thema: www.gemeinsam-gegen-gewalt.at

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur – Peer-Mediation an österreichischen Schulen: www.bmukk.gv.at/schulen/sb/peer-mediation.xml

mediamanual.at – Die interaktive Plattform des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst und Kultur für die aktive Medienarbeit an der Schule: www.mediamanual.at

Stoptline – Die anonyme Meldestelle für illegale Inhalte im Internet. In den Zuständigkeitsbereich von Stoptline fallen kinderpornografische und Neo-Nazi-Inhalte: www.stoptline.at

Click & Check – Ein Präventionsangebot für SchülerInnen, Lehrende und Eltern des Landeskriminalamtes Oberösterreich: www.clickundcheck.at

Rechtliche Grundlagen

Website von Richter Dr. Franz Schmidbauer mit vielen Informationen zum Internetrecht inkl. Gesetzestexten, Urteilssammlungen, Kommentaren etc.: www.internet4jurists.at

Rechtsinformationssystem des Bundes mit Gesetzestexten und gerichtlicher Entscheidungssammlung: www.ris.bka.gv.at

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend – Informationen zum Thema Jugendschutz: www.bmwfj.gv.at/BMWA/Schwerpunkte/Jugend/Jugendschutz/default.htm

7 Übungen

Die folgenden Übungen beinhalten Anregungen für Ihren Unterricht zum Thema „Aktiv gegen Cyber-Mobbing“.

Den Übungen vorangestellt finden Sie drei Informationsblätter als Kopiervorlage für Ihre Schülerinnen:

- Informationsblatt 1: „Cyber-Mobbing – Was ist das eigentlich?“
- Informationsblatt 2: „Cyber-Mobbing – Was kann ich dagegen tun?“
- Informationsblatt 3: „Cyber-Mobbing – Kein Kavaliersdelikt!“

Weitere Übungen finden Sie in folgenden Saferinternet.at-Unterrichtsbehelfen:

- Das Unterrichtsmaterial „Web 2.0 – Das Mitmach-Internet sicher und verantwortungsvoll nutzen“ behandelt auch für Cyber-Mobbing relevante Themen wie „Netiquette“ oder „Profile in Online-Communitys“ in den Übungen 2 und 5.
- Die Unterrichtsmappe „Das Handy sicher und verantwortungsvoll nutzen“ bietet in Kapitel 6 „Handyquettte“ Informationen zum „Recht am eigenen Bild“, der Veröffentlichung von Filmen und „Happy Slapping“ in den Übungen 1 und 2.

Unter www.saferinternet.at/broschuerenservice können Sie diese Materialien kostenlos herunterladen und nachbestellen.

Nutzen Sie auch den Spot „Wehr dich gegen Cyber-Mobbing“ der EU-Kommission, der Teil einer europäischen Kampagne ist, für Ihren Unterricht. Der Spot steht Ihnen mit ergänzenden Informationen auf der Saferinternet.at-Website unter www.saferinternet.at/index.php?id=261 zur Verfügung.

Informationsblatt 1 für SchülerInnen

Cyber-Mobbing – Was ist das eigentlich?

Hat jemand schon einmal über dich im Internet Lügen verbreitet oder peinliche Fotos in eine Community gestellt? Das Passwort von deinem E-Mail-Postfach geknackt und in deinem Namen böse E-Mails verschickt? Oder deine Handy-Sprachbox mit gemeinen Anrufen gefüllt?

Unter Cyber-Mobbing (auch „Cyber-Bullying“ oder „Cyber-Stalking“ genannt) versteht man das absichtliche Beleidigen, Bedrohen, Bloßstellen oder Belästigen von Personen im Internet oder über das Handy – meist über einen längeren Zeitraum hinweg.

Beispiele für Cyber-Mobbing:

- Beschimpfungen, Beleidigungen oder Drohungen per E-Mail, SMS, Chat, Instant Messenger, Posting, Blogbeitrag, Fotokommentar etc.
- Veröffentlichen von intimen oder peinlichen Fotos oder Filmen in Online-Communitys
- Unerwünschte Kontaktaufnahme, sexuelle Belästigung oder unangenehme Anmache im Chat oder in Online-Communitys
- Verbreiten von Gerüchten, Lügen oder persönlichen Informationen in Sozialen Netzwerken, in Foren, per E-Mail oder Instant Messenger
- Der unerlaubte Zugriff auf E-Mail-Konten, das Hacken von Zugangsdaten und das Bestellen von Waren im Namen einer anderen Person
- Ausschluss aus Computerspiel-Teams oder von Freundeslisten
- Das Einrichten von Hass-Seiten oder Hass-Gruppen

Besonderheiten von Cyber-Mobbing:

- Inhalte verbreiten sich rasch und an ein großes Publikum und sind oft nicht mehr zu entfernen.
- Cyber-Mobbing endet nicht mit Schulschluss und macht auch vor den eigenen vier Wänden nicht Halt – es sei denn, du nutzt in deiner Freizeit kein Handy oder Internet.
- Menschen, die andere online mobben, tun dies oft (scheinbar) anonym. Deshalb sinkt bei den TäterInnen die Hemmschwelle, weil sie den Opfern nicht in die Augen sehen müssen.

Cyber-Mobbing empfinden nicht alle gleich. Was für den einen lustig oder witzig ist, kann für jemanden anderen verletzend oder kränkend sein. Oft werden Attacken verharmlost oder die Betroffenen behalten die Kränkungen für sich. Daher ist Cyber-Mobbing oft schwer zu erkennen. Manchmal beginnt Cyber-Mobbing aus Langeweile, oft steckt aber wirklich die Absicht dahinter, andere fertig zu machen und zu erreichen, dass niemand mehr etwas mit den Betroffenen zu tun haben will.

Cyber-Mobbing kann krank machen und das Selbstwertgefühl zerstören. Deshalb brauchen Opfer dringend Hilfe – von allen, die diese Form der Gewalt mitbekommen!



Informationsblatt 2 für SchülerInnen

Cyber-Mobbing – Was kann ich dagegen tun?

10 Tipps für SchülerInnen: So wehrst du dich gegen Cyber-Mobbing!

- 1. Bleib ruhig!** Lass dich nicht von Selbstzweifeln beherrschen. Denn: Du bist okay, so wie du bist – an dir ist nichts falsch.
- 2. Sperre die, die dich belästigen!** Die meisten Websites und Online-Anbieter geben dir die Möglichkeit, bestimmte Personen zu sperren. Nutze dieses Angebot, denn du musst dich nicht mit jemandem abgeben, der dich belästigt. Wenn du mit Anrufen oder SMS belästigt wirst, kannst du auch deine Handynummer ändern lassen.
- 3. Antworte nicht!** Reagiere nicht auf Nachrichten, die dich belästigen oder ärgern. Denn genau das will der/die AbsenderIn. Wenn du zurückschreibst, wird das Mobbing wahrscheinlich nur noch schlimmer.
- 4. Sichere Beweise!** Lerne, wie du Kopien von unangenehmen Nachrichten, Bildern oder Online-Gesprächen machen kannst. Sie werden dir helfen, anderen zu zeigen, was passiert ist. Außerdem kann mit den Beweisen auch dein/e PeinigerIn gefunden werden.
- 5. Rede darüber!** Wenn du Probleme hast, wende dich an Erwachsene, denen du vertraust, zum Beispiel deine Eltern, eine/n LehrerIn oder eine/n JugendbetreuerIn. Bei „147 – Rat auf Draht“ erhältst du kostenlos, anonym und rund um die Uhr telefonische Hilfe, wenn du einmal nicht mehr weiter weißt.
- 6. Melde Probleme!** Nimm Belästigungen nicht einfach hin, sondern informiere umgehend die Betreiber der Website. Informationen, wie du in den verschiedenen Sozialen Netzwerken Missbrauch melden kannst, findest du auf der Saferinternet.at-Website unter „Soziale Netzwerke“. Vorfälle, die illegal sein könnten, solltest du den Behörden melden.
- 7. Unterstütze Opfer!** Wenn du mitbekommst, dass jemand anderer per Handy, Internet oder SMS belästigt wird, dann schau nicht weg, sondern hilf ihm/ihr und melde den Vorfall. Wenn der/die TäterIn merkt, dass das Opfer nicht alleine gelassen wird, hören die Beleidigungen oft schnell auf.
- 8. Schütze deine Privatsphäre!** Sei vorsichtig, welche Angaben du im Internet machst. Deine persönlichen Daten (E-Mail-Adresse, Wohnadresse, Handynummer oder private Fotos) können auch von „Cyber-Bullys“ gegen dich verwendet werden. Achte insbesondere darauf, deine Zugangsdaten geheim zu halten und ein sicheres Passwort zu verwenden.
- 9. Kenne deine Rechte!** Wenn du es nicht erlaubst, darf niemand Fotos von dir ins Internet stellen, die dir peinlich sein könnten. Außerdem darf dich niemand vor anderen verspotten oder beleidigen. Wenn Cyber-Mobbing besonders ernst ist, kann dies für den/die TäterIn rechtliche Konsequenzen haben.
- 10. Vertraue dir!** Wichtig ist, dass du an dich selbst glaubst und dir nichts von anderen einreden lässt. Lass dich nicht fertigmachen und mach niemand anderen fertig!

Informationsblatt 3 für SchülerInnen

Cyber-Mobbing – Kein Kavaliersdelikt!

Wenn du dir vorstellst, selbst Opfer von Cyber-Mobbing zu sein – z. B. ständig böse E-Mails und Drohanrufe erhältst, peinliche Fotos von dir online gestellt werden, ein hässliches Fake-Profil in einer Community auftaucht... ziemlich arg, oder? Viele dieser Handlungen sind nicht nur für die Opfer äußerst unangenehm, sondern auch verboten! Hier findest du eine kurze Zusammenfassung über wichtige Gesetzesregelungen im Zusammenhang mit Cyber-Mobbing:

Strafgesetzbuch (StGB)

Nötigung (§ 105 StGB)

Was verboten ist: Jemand anderen mit Gewalt oder durch gefährliche Drohung zu einer Handlung, Duldung oder Unterlassung zu nötigen.

Beispiel: Person A droht Person B, Nacktfotos zu veröffentlichen, sollte B nicht noch weitere Nacktfotos schicken.

Beharrliche Verfolgung (§ 107a StGB) „Anti-Stalking-Gesetz“

Was verboten ist: Das beharrliche Verfolgen einer Person über einen längeren Zeitraum hinweg, z. B. durch wiederholtes SMS-Schicken oder Anrufe, die unerwünscht und unangenehm sind, unter Verwendung ihrer Daten Waren im Internet bestellen, Dritte dazu anstiften, unter Verwendung ihrer personenbezogenen Daten Kontakt mit dem Opfer aufzunehmen.

Beispiel: Person A schickt, obwohl B es nicht will, jeden Tag 50 SMS.
Person A bestellt immer wieder im Namen von B Waren.

Üble Nachrede (§ 111 StGB)

Was verboten ist: In Gegenwart einer dritten Person jemandem den Vorwurf einer verächtlichen Gesinnung oder Eigenschaft zu machen oder ihn eines unehrenhaften Verhaltens zu beschuldigen.

Beispiel: Person A beschuldigt Person B in einem öffentlichen Forum des Betruges, da sie angeblich bei Prüfungen geschummelt habe.

Beleidigung (§ 115 StGB)

Was verboten ist: In der Öffentlichkeit eine Person zu beschimpfen oder zu verspotten.

Beispiel: Person A postet einen öffentlichen Kommentar auf dem Online-Profil von Person B, in dem sie als „Vollidiot“ bezeichnet wird.

Datenbeschädigung (§ 126a StGB)

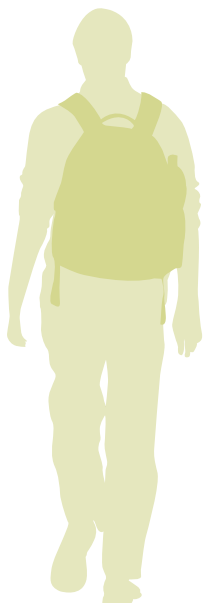
Was verboten ist: Automationsunterstützt verarbeitete, übermittelte oder überlassene Daten einer anderen Person zu verändern, zu löschen oder sonst unbrauchbar zu machen.

Beispiel: Person A löscht mit voller Absicht Daten am Computer von Person B.

Kreditschädigung (§ 152 StGB)

Was verboten ist: Das Behaupten von unrichtigen Tatsachen, wenn dadurch das Fortkommen der Person gefährdet wird.

Beispiel: Person A bezichtigt unrichtigerweise Person B in einem öffentlichen Forum, dass diese andere SchulkollegInnen bedroht hätte, damit Person B von der Schule verwiesen wird.



Pornografische Darstellungen Minderjähriger (§ 207a StGB)

Was verboten ist: Herstellung, Veröffentlichung oder Verbreitung von Bildern mit sexuellem Fokus von unter 18-Jährigen.

Beispiel: Person A verbreitet via Handy anzügliche Fotos der 15-jährigen Person B.

Die 13-jährige Person C veröffentlicht auf ihrem Online-Profil intime Fotos von sich selbst.

Verleumdung (§ 297 StGB)

Was verboten ist: Jemand anderen einer strafbaren Handlung zu verdächtigen, obwohl klar ist, dass der Vorwurf nicht zutrifft und dieser auf Grund der Verdächtigung der Gefahr einer behördlichen Verfolgung durch Polizei oder Staatsanwaltschaft ausgesetzt ist.

Beispiel: Person A beschuldigt Person B aus dem Schulbuffet Getränke gestohlen zu haben.

Urheberrechtsgesetz (UrhG)**Briefschutz (§ 77 UrhG)**

Was verboten ist: Die öffentliche Verbreitung von vertraulichen Aufzeichnungen, wenn dadurch die berechtigten Interessen des Verfassers/der Verfasserin verletzt werden.

Beispiel: Person A stellt eine private E-Mail von Person B ins Internet.

Bildnisschutz (§ 78 UrhG) – „Das Recht am eigenen Bild“

Was verboten ist: Die Veröffentlichung von Fotos, die die Abgebildeten bloßstellen.

Beispiel: Person A stellt ein „Sauf-Foto“ von Person B ins Internet.

Mediengesetz

Auch das **Mediengesetz** sieht Schadenersatz für Opfer von Übler Nachrede, Beschimpfung, Ver-spottung und Verleumdung (§ 6) sowie für die Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereiches (§7) vor. Das Mediengesetz gilt auch für öffentliche Websites.

Jugendschutzgesetz

Das **Jugendschutzgesetz** ist in Österreich auf Landesebene geregelt. In jedem Bundesland gibt es leicht unterschiedliche Bestimmungen. Überall gleich ist jedoch, dass die Weitergabe von z. B. porno-grafischen oder gewalthaltigen Inhalten an Jugendliche verboten ist und Jugendliche solche Inhalte auch nicht besitzen dürfen.



Übung 1: „Let´s fight it together“

Ziele

- Gemeinsam Auswege aus einer Cyber-Mobbing-Situation überlegen
- Antizipierte „Situationsausgänge“ im Rollenspiel konkretisieren

Ablauf

Phase 1

Vorführung des englischen Films „Let´s fight it together“ mit deutschen Untertiteln, der von Childnet International unter http://www.digizen.org/cyberbullying/fullfilm_de.aspx zur Verfügung gestellt wird.

Phase 2

In einem Rollenspiel werden folgende im Film vorkommende Charaktere durch SchülerInnen verkörpert:

- Joe
- Mutter von Joe
- Kim
- Rob
- die Lehrerin
- die Direktorin

Die übrigen SchülerInnen unterstützen ihre KollegInnen als Coaches in den genannten Rollen. So ergeben sich sechs Gruppen mit je drei bis vier Coaches. Zwei bis drei SchülerInnen können auch als BeobachterInnen fungieren, deren Aufgabe es ist, im Spiel eingebrachte Lösungsmöglichkeiten schriftlich festzuhalten.

Folgende Ausgangssituation wird angenommen: Die beteiligten Personen haben sich zu einem klärenden Gespräch zusammengefunden. Es soll ein Ausweg aus der Cyber-Mobbing-Situation gefunden werden.

Zuerst beraten sich die spielenden SchülerInnen einige Minuten mit ihren Coaches. Sie überlegen gemeinsam, wie die Person in ihrer Rolle agieren könnte.

Dann beginnt das eigentliche Rollenspiel, in das die Parteien ihre Meinungen und Ideen zur Konfliktlösung einbringen. Dauer ca. 10 Minuten.

Phase 3

Es geht nun darum, eine Lösung aus den vorhandenen Vorschlägen zu konkretisieren:

- Kurze Rückmeldung von den Rollen spielenden SchülerInnen über ihr Befinden während des Spiels
- Auf einer Skala von 1 – 10 kann mit Klebepunkten dargestellt werden, wie effizient die Klasse die im Rollenspiel konkretisierte Lösung einschätzt
- Diskussion des Für und Widers des Ergebnisses
- Zusätzliche Ideen für weitere Lösungsansätze können in der Diskussion besprochen und ergänzt werden

Übung 2: „Schatzkiste“

Ziele

- Wertschätzung zum Ausdruck bringen, positives Feedback geben
- Eigene Gefühle erkennen und benennen
- Feedback annehmen

Ablauf

Diese Übung eignet sich besonders in den Anfangsphasen einer Klassengemeinschaft oder zu Beginn eines großen Klassenprojekts, das eine intensive Zusammenarbeit in der Klasse erfordert. In einer Klasse mit ungelösten Konflikten ist die Übung nicht empfehlenswert.

Variante 1

Die SchülerInnen sitzen im Sesselkreis. Wer möchte, hat die Möglichkeit, von den anderen ein positives Feedback über sich zu erhalten. Die Lehrkraft notiert dazu folgende Angabe an die Tafel: „An dir mag ich ganz besonders, ...“.

Dabei ist es wichtig, auf positive und möglichst konkrete Formulierungen zu achten:

Beispiel: „Ich mag an dir, dass du nicht kleinlich bist.“

Besser: „Ich mag an dir, dass ich mir von dir immer wieder Sachen ausborgen darf.“

Beachten Sie: Manchen Jugendlichen ist Feedback „peinlich“. Lassen Sie die SchülerInnen vorab selbst entscheiden, ob sie Feedback von den KlassenkollegInnen erhalten möchten.

Variante 2

Das positive Feedback wird schriftlich verfasst. Dazu kann pro SchülerIn ein A4-Blatt mit Namen versehen durch die Reihen weitergegeben werden. Der Abschnitt des Papiers, der beschrieben wurde (Breitseite), wird jeweils wie eine Ziehharmonika gefaltet, damit er für die nächste Person nicht lesbar ist. Der fertige „Schatz“ wird dann den jeweiligen SchülerInnen übergeben.

Beachten Sie: Mitunter wollen SchülerInnen nicht allen KlassenkollegInnen von vornherein Feedback geben. Bitten Sie Ihre SchülerInnen daher zu Beginn der Übung, für ALLE ein positives Feedback zu formulieren.

Variante 3

Jedem/r SchülerIn stehen so viele Kärtchen, wie es SchülerInnen in der Klasse gibt, zur Verfügung. Die SchülerInnen nehmen sich entsprechend viele Kärtchen und versehen diese mit dem Namen des jeweiligen Schülers/der jeweiligen Schülerin, dem/der sie das Feedback geben. Die Kärtchen werden anonym erstellt. Im Anschluss wird für jede/n SchülerIn ein Kuvert ausgegeben. Darauf schreibt nun jede/r ihren/seinen Namen. Diese Kuverts werden im Anschluss durchgegeben und die „Schätze“ in das jeweilige Kuvert gesteckt.

Beachten Sie: Mitunter wollen SchülerInnen nicht allen KlassenkollegInnen von vornherein Feedback geben. Bitten Sie Ihre SchülerInnen daher zu Beginn der Übung, für ALLE ein positives Feedback zu formulieren.

Übung 3: „Cyber-Crime“

Ziele

- Rechtsbewusstsein wecken
- Wissensvermittlung gesetzlicher Grundlagen in Zusammenhang mit Cyber-Mobbing

Ablauf

SchülerInnen recherchieren in Kleingruppen zu der Fragestellung „Was ist im Internet verboten?“. Sie gehen dabei von ihren Alltagserfahrungen mit Internet und Handy aus.

Phase 1

Folgende Perspektiven sollen dabei eingenommen werden:

1. Strafgesetzbuch (StGB) in Österreich

Um welche Form von Delikten geht es bei „Cyber-Crime“?

Was sagt das Strafrecht dazu?

Gib einen allgemeinen Überblick über die passenden strafrechtlichen Grundlagen.

→ Infos unter: www.internet4jurists.at, Bereich „Strafrecht“

→ Broschüre „Internet sicher nutzen“: www.saferinternet.at/broschuerenservice

2. „Anti-Stalking-Gesetz“ (Beharrliche Verfolgung: §107a StGB)

Definiere den Begriff „Stalking“.

Welche Erscheinungsformen von Stalking gibt es?

Was ermöglicht das „Anti-Stalking-Gesetz“?

Wohin können sich betroffene Personen wenden?

Wie können Eingriffe in die Privatsphäre unterbunden werden?

Falls du von jemandem belästigt wirst, welche Sicherheitsmaßnahmen kannst du selbst

ergreifen, um dich für den/die StalkerIn uninteressant zu machen?

→ Infos unter: www.internet4jurists.at, Bereich „Glossar – Stalking“

3. Urheberrechtsgesetz (UrhG)

Wer wird als UrheberIn bezeichnet?

Was wird durch das Urheberrecht geschützt?

Welche Rechte hat ein/e UrheberIn?

Was besagt das Urheberrecht?

Was sind Verwertungsrechte und welche gibt es?

Was heißt das für mich als SchülerIn?

Was besagt das „Recht am eigenen Bild“?

→ Infos unter: www.internet4jurists.at, Bereich „Urheberrecht“

→ Unterrichtspaket „Erst denken, dann klicken – Konsumentenrechte im Internet“, Kapitel 5 „Download und Online-Kauf von Musik, Filmen und Software“:

www.saferinternet.at/broschuerenservice

→ Unterrichtspaket „Das Handy sicher und verantwortungsvoll nutzen“, Kapitel 6 „Handyquettete“:

www.saferinternet.at/broschuerenservice

4. Jugendschutzgesetz

Was sagt das Jugendschutzgesetz in deinem Bundesland zum Thema „Medien“?

Wie unterscheiden sich die Jugendschutzgesetze der einzelnen Bundesländer?

→ Infos unter: www.bmwfj.gv.at, Bereich „Jugendschutz“

Phase 2

Erarbeitete Inhalte werden vor der Klasse vorgestellt. Dies kann in Form von Referaten, Handouts, Plakaten etc. erfolgen.

Variante für „Fortgeschrittene“

Jede Kleingruppe bringt die erarbeiteten Inhalte in Form von 5 bis 7 Quizfragen ein. Ein „Redaktionsteam“ erstellt daraus ein Quiz (z. B. mit Hilfe der Software „Hot Potatoes“ oder der Online-Lernspiel-Plattform www.studybuddy.de). Das Quiz wird innerhalb einer Woche fertig gestellt. Nun haben die SchülerInnen die Aufgabe, ihre Eltern und Geschwister dazu zu ermutigen, zu Hause mit ihrer Unterstützung die Quizfragen zu beantworten. Die SchülerInnen berichten über den erreichten Punktestand der Eltern/Geschwister bzw. darüber, was den Eltern/Geschwistern besonders leicht gefallen ist und/oder, wo es besonders viele Unklarheiten gab.

Übung 4: „Wissen schützt“

Ziel

→ Das Thema „Cyber-Mobbing“ in der gesamten Schule und in der Öffentlichkeit sichtbar machen

Ablauf

Unterschiedliche Plakate mit Tipps für Opfer, TäterInnen, MitläuferInnen, Lehrende und Eltern werden erstellt und der Öffentlichkeit präsentiert:

- Ein Plakat mit Tipps für Opfer erstellen.
- Ein Plakat erstellen, das TäterInnen motivieren soll, von ihren Handlungen Abstand zu nehmen. Dabei bedenken, dass sich TäterInnen oft nicht bewusst sind, was sie machen und sich nicht unbedingt als TäterInnen fühlen.
- Ein Plakat mit Tipps für MitläuferInnen und passive BeobachterInnen erstellen. Dabei darauf hinweisen, wie man Cyber-Mobbing erkennen kann und welche Hilfe am wichtigsten ist.
- Ein Plakat für „Streitparteien“ erstellen, also für Situationen, in denen nicht klar zu erkennen ist, wer eigentlich TäterIn und wer Opfer ist.
- Ein Plakat mit Tipps für Lehrende erstellen. Dabei darauf hinweisen, wie man Cyber-Mobbing erkennen und am besten einschreiten kann.
- Ein Plakat mit Tipps für Eltern erstellen. Dabei darauf hinweisen, wie man Cyber-Mobbing erkennen kann und wie Eltern handeln sollen.

Die Klasse teilt sich in Kleingruppen auf. Jede Gruppe bereitet eines der oben genannten Plakate vor, auf dem die wichtigsten Aspekte zusammengetragen werden.

Nun werden die Plakate gestaltet. Dabei verwenden die SchülerInnen ihre eigenen Formulierungen, Bilder und Tipps.

Die fertigen Plakate werden den anderen SchülerInnen und der Öffentlichkeit präsentiert. Sei es am Schwarzen Brett in der Schulaula, auf der Schul-Website oder als Foto auf einer Online-Fotoplattform. Beachten Sie, dabei keine Urheberrechtsverletzungen zu begehen. Informationen dazu finden Sie unter www.saferinternet.at/themen/urheberrechte.

Diese Übung eignet sich besonders gut für den fächerübergreifenden Unterricht und kann als Projekt umgesetzt werden.

Übung 5: „Eh nicht so schlimm, oder?“

Ziele

- Die eigene Nutzung von Internet und Handy reflektieren
- Sensibel werden für mögliche Auswirkungen des eigenen Handelns auf andere

Ablauf

Diese Übung ist für eine kleinere Klasse oder Teilgruppe gedacht, um einen möglichst intensiven Austausch zu fördern.

Phase 1

Ein langes, breites Kreppband, über dessen gesamte Länge ein Zahlenstrahl von 1 bis 10 reicht, wird am Boden aufgeklebt.

Nun werden den SchülerInnen Statements (siehe Arbeitsblatt zu Übung 5 auf Seite 35) vorgelesen, zu denen Stellung genommen werden soll. Je nachdem, wie die SchülerInnen die jeweils genannte Handlung bewerten, sollen sie sich entlang des Zahlenstrahls positionieren. Die Zahl 1 bedeutet „Ich stimme zu“ bzw. „Das ist richtig“, die Zahl 10 „Ich stimme nicht zu“ bzw. „Das ist falsch“.

Nach dem Erklängen eines vorher vereinbarten Signals, ist kein Wechseln mehr möglich. Nun geht es darum, die gewählten Positionen zu begründen.

Im Zuge der Diskussion kann die Lehrkraft auf mögliche rechtliche Konsequenzen für bestimmte Handlungen hinweisen (siehe dazu Informationsblatt für SchülerInnen „Cyber-Mobbing – Kein Kavaliersdelikt!“ auf Seite 27). Die dafür in den Gesetzen vorhandenen Bezeichnungen können zur Visualisierung auf die Tafel geschrieben werden.

Um die Empathiefähigkeit der SchülerInnen zu fördern, werden diese aufgefordert, sich in die Rolle einer betroffenen Person zu versetzen bzw. sich vorzustellen, sie selbst wären das Ziel der beschriebenen Handlungen.

Phase 2

Zur Vertiefung tragen die SchülerInnen die besprochenen Inhalte in der Zeile „Meine Meinung dazu“ in das Arbeitsblatt ein. Damit sollen sowohl die eigene Nutzung von Internet und Handy, Auswirkungen des eigenen Verhaltens auf andere als auch mögliche rechtliche Konsequenzen reflektiert werden.

Arbeitsblatt zu Übung 5: „Eh nicht so schlimm, oder?“

Statements

1. Ich gehe mit Freunden zum Schwimmen. Es gelingen mir ein paar echt witzige Schnappschüsse. Ich finde, alle, die dabei waren, sollen die Fotos haben und schicke sie gleich per SMS weiter.

Meine Meinung dazu: _____

2. Ein Bekannter fragt mich nach der Telefonnummer meiner Freundin. Obwohl ich ihn total nett finde und auch ziemlich sicher bin, dass es für meine Freundin okay wäre, bitte ich ihn, sie selbst zu fragen.

Meine Meinung dazu: _____

3. Wenn ich schlecht gelaunt bin, kann es schon einmal vorkommen, dass ich meinem Frust bei einem Internet-Chat durch unfreundliche Bemerkungen freien Lauf lasse.

Meine Meinung dazu: _____

4. Wenn ich per Internet oder Handy ein unvorteilhaftes Foto von einem Freund oder einer Freundin erhalte, schicke ich es weiter.

Meine Meinung dazu: _____

5. Ich nutze diverse Angebote im Internet, um Leute kennen zu lernen. Da gebe ich auch schon mal meine Telefonnummer an oder erzähle, in welche Schule ich gehe.

Meine Meinung dazu: _____

6. Wenn ich mich von einem/r LehrerIn ungerecht behandelt fühle, poste ich etwas Negatives über sie/ihn auf der Schul-Website im Gästebuch.

Meine Meinung dazu: _____

7. Ich lade mir oft Musik aus dem Internet herunter, auch Bilder oder Spiele, das tun doch alle.

Meine Meinung dazu: _____

8. Wenn ich ein Referat zu schreiben habe, dann suche ich mir im Internet Inhalte zu meinem Thema und kopiere diverse Textteile zusammen. Das ist voll praktisch und spart Zeit.

Meine Meinung dazu: _____

9. Für die Gestaltung einer Einladung und eines Plakats zu einer Schulveranstaltung verwende ich ein kopiertes Bild aus einem Buch. Die Einladung und das Plakat werden hundertfach vervielfältigt.

Meine Meinung dazu: _____

10. Ein/en Mädchen/Burschen aus der Nebenklasse finde ich besonders süß. Sie/Er will aber nichts mit mir zu tun haben. Ich schicke ihr/ihm jetzt jeden Tag mehrere SMS, vielleicht reagiert sie/er ja doch noch.

Meine Meinung dazu: _____

11. Wenn ich im Internet auf Kinderpornographie, neonazistische Websites oder extreme Gewaltinhalte stoße, dann schließe ich das sofort wieder und sage niemandem etwas davon.

Meine Meinung dazu: _____

Übung 6: „Wer hilft mir?“

Ziel

→ Beratungsangebote kennenlernen, die im Bedarfsfall kontaktiert werden können

Ablauf

Die SchülerInnen holen im Internet Informationen zu diversen Beratungsstellen (siehe Linkliste weiter unten) ein. Sie füllen dazu mit Fragen versehene Kärtchen aus.

Fragen an die SchülerInnen:

- An wen richtet sich das Angebot dieser Organisation?
- Mit welchen Themen kann ich mich dorthin wenden?
- Was wird angeboten (Telefonberatung, Online-Beratung, persönliche Beratung, etc.)?
- Wie lauten die Kontaktdaten (Öffnungszeiten, Adresse, Telefonnummer, E-Mail, etc.)?

Die gesammelten Informationen werden von den SchülerInnen so aufbereitet, dass sie im Bedarfsfall allen zur Verfügung stehen.

Beispiele für die Veröffentlichung:

- ein Plakat für die Klasse/für das Schwarze Brett gestalten
- eine Unterseite auf der Schul-Website erstellen
- einen Beitrag für einen Blog verfassen
- ein Handout als Kopiervorlage zusammenstellen

Beispiele für Einrichtungen, die für die Übung genutzt werden können:

Österreichweit

www.rataufdraht.at
www.jugendinfo.at
www.jugendinfo.cc
www.stopline.at
www.kija.at
www.opfer-notruf.at
www.familienberatung.gv.at/jugendliche/krisen
www.familienberatung.gv.at, Menüpunkt „Beratungsstellen“
www.bmi.gv.at/praevention, Menüpunkt „Beratungsstellen“
www.gemeinsam-gegen-gewalt.at
www.bmukk.gv.at/schulen/sb/peer-mediation.xml
www.plattformgegengewalt.at
www.arge-beratung.at/onlineberatung.htm
www.mona-net.at

Burgenland	www.ljr.at www.burgenland.at/kija www.mona-net.at
Kärnten	www.jugend.ktn.gv.at www.kija.ktn.gv.at
Niederösterreich	www.jugendinfo-noe.at www.kija-noe.at www.die-moewe.at www.api.or.at
Oberösterreich	www.jugendservice.at www.kija-ooe.at
Salzburg	jugendinfo.akzente.net www.kija.at/sbg
Steiermark	www.logo.at www.kinderanwalt.at
Tirol	www.infoeck.at www.kija-tirol.at www.mannsbilder.at
Vorarlberg	www.aha.or.at vorarlberg.kija.at
Wien	www.kja.at www.wienextra.at/default.asp?er=2 www.wien.gv.at/menschen/frauen/servicestellen/frauennotruf.html www.die-moewe.at www.frauenhaeuser-wien.at www.orientexpress-wien.com www.ninlil.at www.selbstlaut.org www.tamar.at www.maedchenberatung.at www.maenner.at www.men-center.at www.api.or.at www.firstlove.at www.drogenhilfe.at www.kolping.at/drogenberatung

Übung 7: „Was ist zu tun, wenn ...?“

Ziel

→ Vertiefende Auseinandersetzung mit dem Thema Cyber-Mobbing

Grundlegende Informationen zum Thema finden sich in diesem Arbeitsbehelf und im Informationsblatt „Cyber-Mobbing – Was kann ich dagegen tun?“. Zudem können die SchülerInnen im Internet recherchieren (siehe Kapitel 6 „Weiterführende Links“ auf Seite 23).

Ablauf

In mehreren Kleingruppen werden folgende Inhalte erarbeitet:

- Was können Opfer tun, um Cyber-Mobbing zu stoppen?
- Wie kann Freunden geholfen werden, die in eine Mobbing-Situation geraten sind?
- Wie kannst du Cyber-Mobbing erkennen? Was können Anzeichen und Hinweise sein?

Jede Gruppe erhält einen etwa A3-großen Puzzleteil aus festem Papier, auf dem die wichtigsten Inhalte in origineller Form dargestellt werden (Fotos, Collagen, Text ...). Die Teile werden dann zu einem Gesamtbild zusammengefügt.

Variante:

Die Arbeitsergebnisse können auch als Powerpoint-Folien gestaltet werden. Die einzelnen Folien werden dann in einer Gesamtpräsentation vereint und z. B. auf der Schul-Website veröffentlicht.

Übung 8: „Ich über mich“

Ziele

- Sensibilisierung für den Umgang mit persönlichen Daten
- Sich selbst schützen lernen
- Den kritischen Blick auf eigene (bereits erstellte) Profile in Sozialen Netzwerken schärfen

Ablauf

Die SchülerInnen arbeiten einzeln oder in Gruppen. Ausgehend von folgenden Leitfragen analysieren sie das Arbeitsblatt auf Seite 41.

Frage 1

„absolut17“ hat ihr Community-Profil gestaltet. Welche Angaben, Formulierungen etc. im dargestellten Profil könnten Ausgangspunkt für Cyber-Mobbing-Attacken sein?

Frage 2

Wie nutze ich Online-Communitys sicher?

Lösungsinformationen:

Frage 1

- Nachteilige oder intime Bilder: Das im Arbeitsblatt gezeigte Profilfoto lädt dazu ein, als „peinliches“ Bild weiter verschickt zu werden. Cyber-Mobbing startet oft als Bild-Kommentar und wird über diese Funktion verbreitet.
- Durch die Bekanntgabe von persönlichen Daten wie Telefonnummer und Angaben zu Schule und Klasse wird es anderen ermöglicht, einen auch im „echten“ Leben aufzuspüren und zu belästigen.
- Falsch geschriebene Wörter:
- Textteile, die viel über das Privatleben preisgeben.
- Bilder und Textteile, die aus dem Zusammenhang gerissen, viel Raum für Phantasien bieten.

Frage 2

- Mit persönlichen Daten sorgsam umgehen: Gib keine persönlichen Daten bekannt, die es Fremden ermöglichen, dich auch im „echten“ Leben aufzuspüren oder zu belästigen.
- Passwörter geheim halten: Gestohlene Log-in-Daten können verwendet werden, um dein Profil zu verändern oder zu missbrauchen.
- Zugriff auf das eigene Profil begrenzen: Nutze die Einstellungsoptionen deiner Community für mehr Privatsphäre, indem du z. B. dein Profil nur für deine Freunde sichtbar machst.
- Blockiere unerwünschte Zugriffe: Die meisten Anbieter geben dir die Möglichkeit, bestimmte NutzerInnen zu sperren.
- Melde Probleme: Nimm Belästigungen nicht einfach hin, sondern informiere die Betreiber der Website.
- Vermeide zu persönliche Inhalte: Veröffentliche keine Bilder oder Texte, die dir oder anderen später einmal peinlich sein oder zu deinem Nachteil verwendet werden könnten. Das gilt insbesondere für nachteilige oder erotische Fotos jeder Art.

Arbeitsblatt zu Übung 8: „Ich über mich“


Analysiere ausgehend von folgenden Fragen das dargestellte Profil in einer Online-Community.

1. „absolut17“ hat ihr Community-Profil gestaltet. Welche Angaben, Formulierungen etc. im dargestellten Profil könnten Ausgangspunkt für Cyber-Mobbing-Attacken sein?
2. Wie nutze ich Online-Communitys sicher?

Hallo bei MyFace.at

Suche

[Profile](#) | [Freunde](#) | [Suchen](#) | [Einladen](#) | [Treffpunkt](#) | [Events](#) | [Gruppen](#)



„Lust auf Party?“

Weiblich
17 Jahre alt
Saabstein
Österreich

Letzter Login:
31.05.2008

absolut17s Kurzinfo

Über mich:

Craaaaaaaaazy girl, partysüchtig, meistens zu laut, grad mal Single, gehe in die 4. Klasse der Rentreichschule, also die 1er HAK in Saabstein – wir sind die Bestn! wenn wem mal faad ist: 0600-29397 – das wär ure supsi!
Mein Motto: Ich hasse schlechte Laune, also, keep smiling und keep drinking :) ...
I love my friends and often go to Partys.

Wen ich gerne kennen lernen würde:

verrückte Leute, Party ohne Ende, einfach Leute, die Spaß haben wollen =)




absolut17s Interessen

Allgemein	Romantik, Sommer, Sonne, Vodka Feige, Baccardi, Spaß haben
Musik	A Fine Frenzy
Filme	Rocky
Fernsehen	Rosamunde Pilcher, Barbara Karlich
Helden	Sylvester Stallone

absolut17s Details

Status	absolut Single
---------------	----------------

absolut17s Freunde (Top 3)

Kopfweh30	Grinseboy	King Kong
		

Impressum

Schulmaterialien

Aktiv gegen Cyber-Mobbing

Vorbeugen – Erkennen – Handeln

© Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation (ÖIAT)

1. Auflage 2009

Alle Rechte vorbehalten

Medieninhaber, Herausgeber und Sitz der Redaktion:

Saferinternet.at/Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation

Margaretenstraße 70, 1050 Wien

Pädagogische und didaktische Beratung:

Mag.^a Sylvia Kummetz, DIⁱⁿ Birgitta Loucky-Reisner

Design, Satz:

ylem | unique advertising

Herstellung:

kb-offset Kroiss & Bichler GmbH, Römerweg 1, 4844 Regau

Rückfragen und Nachbestellungen:

Saferinternet.at/Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation

Margaretenstraße 70, 1050 Wien

Website: www.saferinternet.at

E-Mail: office@saferinternet.at

Telefon: (01) 595 21 12-0

Die nichtkommerzielle Vervielfältigung und Verbreitung ist ausdrücklich erlaubt unter Angabe der Quelle Saferinternet.at und der Website www.saferinternet.at.

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr.

Eine Haftung der AutorInnen oder von Saferinternet.at/Österreichisches Institut für angewandte Telekommunikation ist ausgeschlossen.

Gefördert durch:

Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur

Europäische Union – Safer Internet Programm: <http://ec.europa.eu/saferinternet>





Partner von Saferinternet.at/Handywissen.at:



BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH